

Tod & Todlosigkeit

**Zitate zum Thema Tod & Todlosigkeit,
Alter, Krankheit und Krankenpflege
aus den Lehrreden des Buddha und einiger Meister**

zusammengestellt von Agganyani

Chinesisches Sprichwort

Einen Tropfen Wasser jemandem zu opfern,
der lebt,
ist besser,
als ganze Brunnen voller Wasser
nach dem Ableben darzubringen.

Dhammapada (21) - Übersetzung Kurt Schmidt

Ernst leitet zur Todlosigkeit,
Leichtsinn zum Reich des Sterbens hin;
Die Ernten sterben nimmermehr,
Die Leichten sind den Leichen gleich.

„Großmutter“, Saṃyutta Nikāya, S 3. 22 (Auszug 1)

Übersetzt von K. Seidenstücker

Alle Wesen sind dem Gesetz des Sterbens unterworfen,
das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg.
Gerade so wie alle die Töpfergefäße, die es gibt,
rohe wie gebrannte, dem Gesetz des Zerbrechens unterworfen sind,
das Zerbrechen ihr Ende ist,
sie über das Zerbrechen nicht hinwegkommen,
ganz ebenso sind alle Wesen dem Gesetz des Sterbens unterworfen,
das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg.

„Großmutter“, Saṃyutta Nikāya, S 3. 22 (Auszug 2)

Übersetzt von K. Seidenstücker

Alle Wesen werden sterben, mit dem Sterben endet ja das Leben;
Ihrem Tun gemäß werden sie dahin gehen,
die Früchte von Verdienst und Sünde erntend,
zur Hölle infolge sündhaften Tuns
und infolge verdienstvollen Tuns zu glücklicher Existenz.
Darum soll man Gutes tun als Vorrat für ein künftiges Dasein;
verdienstliche Werke werden in der anderen Welt
zu einem festen Halt für die Lebewesen.

Mahāparinibbāna-Sutta, D 16 (Auszug)

(Übersetzung Paul Dahlke)

Genug, ihr Freunde! Bekümmert euch nicht! Jammert nicht!
Hat nicht, ihr Freunde, der Erhabene euch dieses vorher verkündet:
Eben bei allem Lieben und Teuren
das Verwerden, das Entwerden, das Anders-Werden!
Woher, ihr Freunde, sollte das anders möglich sein!
Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt,
der Auflösung unterworfen ist,
dass das der Auflösung nicht verfiele
– eine derartige Möglichkeit gibt es nicht.

„Zergliederung“, Saṃyutta Nikāya, S 12, 2 (Auszug)

Was aber, ihr Bhikkhus, ist Alter?

Das Altern der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Hinsiechen, ihr Gebrechlichwerden, das Ergrauen der Haare, das Welkwerden der Haut, die Abnahme der Lebenskraft, der Verfall der Sinne:
Das heißt Alter.

Was aber, ihr Bhikkhus, ist Tod?

Das Fortgehen und Ausscheiden der verschiedenen Einzelwesen aus den verschiedenen Klassen von Wesen, ihre Vernichtung, ihr Verschwinden, ihr Hingang und Sterben, der Ablauf der Lebenszeit, die Vernichtung der Wesensbestandteile (khandha), das Abwerfen der Leiblichkeit:
Das heißt Tod.

Meine Religion (Milarepa)

Meine Religion ist es,
mich meiner selbst nicht zu schämen,
wenn ich sterbe.

Aung San Sayadaw: Todlosigkeits-Medizin

Das restlose Erlöschen der Verblendung
durch Auflösen der Leidenschaften
beendet die Karmaformationen.

Durch das Beenden der Karmaformationen
endet Bewusstsein, d.h. Wiedergeburtbewusstsein.

Dies ist wirklich die Lehre, die den Tod in Frage stellt,
und gleichzeitig die Belehrung über Unsterblichkeit.
Versteht doch: Das Erlöschen von Wiedergeburtbewusstsein
ist nichts anderes als Nibbāna, die Todlosigkeit.

Sayadaw U Pandita: „Todlosigkeit“

Aus: Raindrops in Hot Summer

Tod bringt Todlosigkeit hervor.

Wenn du dich nach dem Todlosen sehnst,
solltest du über die Unausweichlichkeit des Todes kontemplieren,
d.h. die Betrachtung des Todes entfalten.

„Die drei Schrecken“, Aṅguttara Nikāya A III.63 (Auszug)

Drei Schrecken aber gibt es, ihr Mönche, wobei Mutter und Sohn einander nimmer helfen können. Welche drei? Den Schrecken des Alters, den Schrecken der Krankheit, den Schrecken des Todes.

Nicht kann, ihr Mönche, die Mutter bei ihrem alternden,... erkranktem... sterbendem Sohn dies erreichen: „Ich altere... erkrankte... werde zwar sterben, doch nicht möge mein Sohn altern,... erkranken... und sterben.“

Und auch der Sohn kann es bei seiner alternden,... erkrankten... sterbenden Mutter nicht erreichen: „Ich altere... erkrankte... werde zwar sterben, doch nicht möge meine Mutter altern,... erkranken... und sterben.“

Diese drei Schrecken gibt es, wobei Mutter und Sohn einander nimmer helfen können.

**„Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter“,
Saṃyutta Nikāya, S 15.14-19 – Übersetzung W.Geiger**

Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten, nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

Nicht ist, ihr Bhikkhus, ein Wesen zu finden, das nicht früher einmal Mutter - Vater - Bruder - Schwester - Sohn - Tochter gewesen wäre während dieser langen Zeit.

Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten, nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

Auf diese Art ist ja lange Zeit hindurch von euch, ihr Bhikkhus, Leiden ausgekostet worden, ist Pein ausgekostet worden, ist Verlust ausgekostet worden, ist das Leichenfeld gewachsen. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen.

Dhammapada, Verse 286 - 289

(Übersetzung Kurt Schmidt)

"Im Winter weil' ich hier und dort zur Sommerszeit";
Wer so denkt, der vergisst, dass ihn der Tod bedräut.

Wer all' sein Denken auf Besitz und Kinder lenkt,
Den holt der Tod, wie Flut ein schlafend' Dorf ertrinkt.

Nicht Söhne helfen dir, nicht Vater und nicht Vetter,
Wenn dich der Tod ergreift; dann gibt es keinen Retter.

Wer, klug und tugendhaft, den Sinn hiervon versteht,
Macht schnell sich auf den Weg, der zum Nirvāna geht.

„Das Weib als Ermahnerin des Gatten“ - Nakulapitu Sutta Aṅguttara Nikāya, A VI.16 (Auszug)

Einst wurde der Hausvater Nakulapitā von einer Krankheit befallen, war leidend und schwer krank. Da sprach die Hausmutter Nakulamātā zum Hausvater Nakulapitā also:

„Möchtest du doch, Hausvater, nicht voller Sorgen dahinscheiden! Qualvoll stirbt man, o Hausvater, wenn man voller Sorgen ist. Getadelt hat der Erhabene den sorgenvollen Tod.

Vielleicht, o Hausvater, denkst du: 'Die Hausmutter Nakulamātā wird nach meinem Tode nicht imstande sein, die Kinder zu ernähren und den Haushalt weiterzuführen.' Doch das darfst du nicht denken, Hausvater. Denn ich verstehe mich darauf, Baumwolle zu spinnen und Wolle zu verarbeiten, und dadurch bin ich wohl imstande, die Kinder zu ernähren und den Haushalt weiterzuführen.

Mögest du daher, o Hausvater, nicht voller Sorgen dahinscheiden! Qualvoll stirbt man, o Hausvater, wenn man voller Sorgen ist. Getadelt hat der Erhabene den sorgenvollen Tod.“

Nakulapitā und Nakulamātā, Aṅguttara Nikāya, A IV.55 (Auszug)

Nakulapitā, der Hausvater, und Nakulamātā, die Hausmutter, traten an den Erhabenen heran, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Sie sprachen zum Erhabenen also:

„Unser Wunsch ist es, o Herr, dass wir einander nicht nur in diesem Leben sehen, sondern uns auch im nächsten Leben sehen werden!“

- „Wünschen, ihr Hausleute, zwei Gatten einander in diesem Leben zu sehen und sich auch im nächsten Leben zu sehen, so mögen beide gleiches Vertrauen pflegen, gleichen Sittenwandel, gleiche Freigebigkeit und gleiche Weisheit. Dann werden sie einander in diesem Leben sehen und auch im nächsten Leben.“

„Lebenverkürzende und lebenverlängernde Dinge I“, Aṅguttara Nikāya A V.125

Fünf Dinge, ihr Mönche, verkürzen das Leben. Welche fünf?

- Unzutragliches tun;
- beim Zutraglichen nicht das Maß wissen;
- Unreifes (oder nicht Gares) zu sich nehmen;
- zur Unzeit ausgehen und
- unkeuscher Wandel.

Fünf Dinge, ihr Mönche, verlängern das Leben. Welche fünf?

- Zutragliches tun;
- beim Zutraglichen das Maß wissen;
- Reifes (oder Gares) zu sich nehmen;
- zur rechten Zeit ausgehen und
- keuscher Wandel.

„Lebenverkürzende und lebensverlängernde Dinge II“, Aṅguttara Nikāya A V.126

Fünf Dinge, ihr Mönche, verkürzen das Leben. Welche fünf?

- Unzutragliches tun;
- beim Zutraglichen nicht das Maß wissen;
- Unreifes (oder nicht Gares) zu sich nehmen;
- Sittenlosigkeit und
- schlechter Umgang.

Fünf Dinge, ihr Mönche, verlängern das Leben. Welche fünf?

- Zutragliches tun;
- beim Zutraglichen das Maß wissen;
- Reifes (oder Gares) zu sich nehmen;
- Sittlichkeit und
- guter Umgang.

Dhammapada (128) -

Übersetzung Kurt Schmidt

Nicht in der Luft,
in Bergeschacht,
in Meerestiefe

Gibt's einen Ort,
wo uns der Tod nicht abberiefe.

Dhammapada (137-140) -

Übersetzung Kurt Schmidt

Wer Unschuldige, Reine schädigt mit Gewalt,
Den trifft wohl eine der zehn schlimmen Folgen bald:

Er leidet herben Schmerz, Entkräftung bis zum Tod;
Auch schwere Krankheit oder Geistesstörung droht;

Der König sucht ihn heim und man verleumdet ihn;
Verwandte sterben und die Habe schwindet hin;

Durch eine Feuersbrunst verliert sein Haus der Tor
Und nach dem Tode steht die Hölle ihm bevor.

Dhammapada (146-150) -

Übersetzung Kurt Schmidt

Jarā - Altern

Könnt ihr, wenn's immer brennt, noch fröhlich sein und lachen?
Wollt in der Finsternis ihr nicht ein Licht entfachen?

Schau diese Puppe an, bemalt, doch siech inwendig,
Die vieles wünscht und plant, ist krank und unbeständig

Der abgenutzte Leib ist siech, ein Krankheitsnest,
Ein Unratshaufen nur, der nach dem Tod verwest.

Ist's ein Vergnügen wohl, die morschen, taubengrauen
Gebeine, billig wie der Kohl im Herbst, zu schauen?

Aus Knochen ist die Stadt, die Fleisch und Blut verkleben,
Wo Alter, Tod, Betrug und Stolz als Bürger leben.

Dhammapada (152, 155, 156) -

Übersetzung Kurt Schmidt

Jarā - Altern

Ein Mensch, der nichts gelernt hat, altert wie ein Rind;
Es wächst sein Fleisch, wobei sein Wissen nicht gewinnt.

Wer Reinheitswandel mied und sparte keinen Dreier,
Stirbt wie am ausgefischten Teich ein alter Reiher.

Wer jung kein Geld erwarb und übte keine Tugend,
Liegt wie ein alter Bogen und beweint die Jugend.

Die Betrachtung über den Tod I

Āṅguttara Nikāya, A.VIII.73

"Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen, mündet im Todlosen, endet im Todlosen. Übt ihr wohl, meine Mönche, die Betrachtung über den Tod?"

Auf diese Worte antwortete einer der Mönche dem Erhabenen: "Ich, o Herr, übe die Betrachtung über den Tod."

- "Wie aber, o Mönch, übst du die Betrachtung über den Tod?"

- "Da denke ich, o Herr: 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch einen Tag und eine Nacht am Leben zu bleiben! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!' Auf diese Weise, o Herr, übe ich die Betrachtung über den Tod."

Ein anderer der Mönche aber sprach zum Erhabenen: "Auch ich, o Herr, übe die Betrachtung über den Tod." - "Wie aber, o Mönch, übst du sie?"

- "Da denke ich, o Herr: 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch diesen Tag am Leben zu bleiben! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!"

(Und andere Mönche antworteten:) 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch einen halben Tag am Leben zu bleiben - noch solange wie ein Almosenmahl dauert - noch solange wie ein halbes Almosenmahl dauert - noch solange wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von vier oder fünf Bissen Reis dauert - noch solange wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von einem einzigen Bissen Reis dauert. - Ach, daß es mir doch vergönnt sein möge, noch während der Zeitspanne am Leben zu bleiben, die zwischen einer Ein- und Ausatmung oder einer Aus- und Einatmung liegt! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!"

Auf diese Worte sprach der Erhabene also zu den Mönchen:

"Diejenigen, ihr Mönche, die die Betrachtung über den Tod üben, indem sie denken: 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, einen Tag und eine Nacht am Leben zu bleiben - noch einen Tag - einen halben Tag - solange wie ein Almosenmahl dauert - solange wie ein halbes Almosenmahl dauert - solange wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von vier oder fünf Bissen dauert! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!' - von diesen Mönchen, ihr Mönche, sagt man, daß sie

nachlässig leben und auf langsame Weise die Betrachtung über den Tod üben, um der Triebe Versiegung zu erreichen.

Von demjenigen Mönche aber, der die Betrachtung über den Tod übt, indem er denkt: 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, solange am Leben zu bleiben, wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von einem einzigen Bissen Reis dauert! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!'

-Oder der denkt: 'Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch während der Zeitspanne am Leben zu bleiben, die zwischen einer Ein- und Ausatmung oder einer Aus- und Einatmung liegt! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Viel, wahrlich, könnte ich dann noch erwirken!'-

Von einem solchen Mönche sagt man, ihr Mönche, daß er vollen Ernstes lebt und eifrig die Betrachtung über den Tod übt, um der Triebe Versiegung zu erreichen.

Darum, ihr Mönche, habt ihr danach zu streben: 'Vollen Ernstes wollen wir leben und eifrig die Betrachtung über den Tod üben, um der Triebe Versiegung zu erreichen!' Das, ihr Mönche, sei euer Streben!"

„Der Dorn“, Sutta Nipāta III.8 (574 – 593)

Unbestimmbar, unerkennbar ist für Sterbliche ihr Leben.
Mühsam ist es, kurz bemessen, eng verquickt ist es mit Leiden.

Wahrlich, nicht gibt es ein Mittel, dass Geborene nicht sterben;
Auf das Alter folgt das Sterben, so geartet sind die Wesen.

Wie bei Früchten, reif geworden, ihren baldigen Fall man fürchtet,
So auch die als Sterbliche Geborenen sind in steter Furcht des Todes.

Wie die tönernen Gefäße, von des Töpfers Hand geformte,
Alle im Zerschlagen enden, so auch ist bei Sterblichen das Leben.

Junge und erwachsene Leute, Toren und auch weise Menschen,
Alle kommen in die Macht des Todes, aller Einkehr ist der Tod.

Von denen, die als Todesopfer hin zu anderen Welten wandern,
Schützt nicht seinen Sohn der Vater, oder Sippe ihre Sippschaft.

Sieh diese hier, die schauenden und klagenden Verwandten!
Ein jeder auch aus dieser Schar wird einmal fortgeführt wie Schlachtvieh.

So ist ja wahrlich diese Welt mit Tod und mit Zerfall geschlagen!
Drum werden Weise nimmer klagen, die die Natur der Welt erkennt. I

Dessen Weg du nimmer wahrnimmst, nicht sein Kommen, nicht sein Gehen,
Ungewahr der beiden Enden, - zwecklos ist um ihn dein Klagen!

Könnte irgend einen Vorteil man durch Klagen je gewinnen,
Würde auch ein Kluger klagen! Selber schaden wird sich nur ein Tor!

Nicht durch Weinen, nicht durch Klagen findet je man Geistesfrieden.
Immer mehr nur wächst das Leiden und der Leib wird aufgerieben.

Selber Schaden nur sich bringend, mager wird er, blaß an Farbe.
Nicht hilft er damit den Toten, ohne Nutzen ist sein Klagen.

Wenn der Mensch nicht Kummer aufgibt, sinkt er tiefer nur ins Leiden.
Um den Abgeschiedenen jammernd, wird vom Schmerz er ganz bewältigt.

Sieh' auch jene anderen Menschen: ihres Wirkens Frucht erwartend,
Vor der Macht des Todes stehend, wie sie hier vor ihr erzittern !

Was auch immer Menschen meinen, anders wird es doch geraten!

So auch ist's mit dieser Trennung! Erkenne hierin die Natur der Welt!

Ob auch hundert Jahre oder länger eines dauert,
Einmal muß er doch sich trennen, muß verlassen.

Darum, auf die Heiligen hörend, Trauer möge man verwinden.
Sehend einen Abgeschiedenen, denke man: 'Er ist mir unerreichbar!'

Wie man mit Wasser löscht ein brennend Haus in Eile,
So auch, wer weise, klug, verständig und erfahren,

Wird, wie der Wind die Baumwollflocke fortreibt,
Den aufgestiegenen Kummer schnell verscheuchen,

Und so auch Klage, Sehnsucht, Trübsal, die ihm kommen.
Der Sucher nach dem eigenen Glück, er möge ausziehn eigenen Dorn.

Wer ausgezogen hat den Dorn, wird, ledig so, den Geistesfrieden finden.
Wer allen Kummer von sich abgetan, der Kummerfreie wird erlöst.

Die Betrachtung über den Tod II

Aṅguttara Nikāya, A VIII.74

"Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen, mündet im Todlosen, endet im Todlosen. Auf welche Weise aber entfaltet und geübt, bringt die Betrachtung über den Tod hohen Lohn und Segen und mündet im Todlosen, endet im Todlosen?

Wenn, ihr Mönche, der Tag zur Neige geht und es Nacht wird - oder wenn die Nacht weicht und der Tag anbricht, da denkt der Mönch bei sich: 'Wahrlich, viele Möglichkeiten des Sterbens bestehen für mich: es möchte mich eine Schlange beißen, oder ein Skorpion oder Tausendfuß möchte mich stechen, und dadurch möchte ich ums Leben kommen. Das aber wäre für mich ein Hindernis. Ich möchte einmal straucheln und hinfallen, oder die genossene Speise möchte mir schlecht bekommen, oder Galle, Schleim oder stechende Gase möchten erregt werden, oder Menschen oder Unholde möchten mich anfallen. Und dadurch möchte ich ums Leben kommen. Das aber wäre für mich ein Hindernis ' Da hat nun, ihr Mönche, der Mönch bei sich also zu überlegen: "Finden sich in mir wohl noch unüberwundene üble, unheilsame Eigenschaften, die mir, wenn ich in der heutigen Nacht - am heutigen Tage sterben sollte, zum Schaden gereichen könnten?" Wenn nun, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Betrachtung merkt, daß in ihm noch unüberwundene üble, unheilsame Eigenschaften anzu-

treffen sind, die ihm, wenn er stürbe, zum Schaden gereichen könnten, so hat eben jener Mönch äußersten Willensentschluss, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu zeigen, um diese üblen, unheilsamen Eigenschaften zu überwinden.

Gleichwie einer, ihr Mönche, dessen Kleider oder Haare in Flammen stehen, um diese zu löschen, äußersten Willensentschluss, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zeigt, ebenso auch, ihr Mönche, hat jener Mönch äußersten Willensentschluss, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu zeigen, um diese üblen, unheilsamen Eigenschaften zu überwinden.

Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Betrachtung merkt, dass in ihm keine unüberwundenen üblen, unheilsamen Eigenschaften mehr anzutreffen sind, so mag eben jener Mönch in seliger Freude verweilen, im Guten sich übend bei Tag und bei Nacht.

Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, also entfaltet und häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen und mündet im Todlosen, endet im Todlosen."

Bedingte Entstehung von Geburt, Alter und Tod

Āṅguttara Nikāya, A X.76

Wären, ihr Mönche, nicht drei Dinge in der Welt anzutreffen, so würde der Vollendete, Heilige, vollkommen Erleuchtete nicht in der Welt erscheinen und die vom Vollendeten verkündete Lehre und Zucht würde nicht in der Welt leuchten. Welches sind diese drei Dinge? Geburt, Alter und Tod. Doch weil eben, ihr Mönche, diese drei Dinge in der Welt anzutreffen sind, deshalb erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, vollkommen Erleuchtete, und deshalb leuchtet in der Welt die vom Vollendeten verkündete Lehre und Zucht.

Ohne drei Dinge überwunden zu haben, ihr Mönche, ist man außerstande, Geburt, Alter und Tod zu überwinden. Welche drei? Gier, Hass und Verblendung. Ohne die Gier überwunden zu haben, ohne den Hass überwunden zu haben, ohne die Verblendung überwunden zu haben, ohne diese drei Dinge überwunden zu haben, ihr Mönche, ist man nicht imstande, Geburt, Alter und Tod zu überwinden.

(...)

Wem Schamgefühl und Gewissensscheu eignet, ihr Mönche, der besitzt ernstes Streben. Da er ernst strebt, ist er imstande, Unehrebarkeit, Unbelehrbarkeit und schlechten Umgang zu überwinden. Da er edlen Umgang pflegt, ist er imstande, Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit zu überwinden. Da er willenskräftig ist, ist er imstande, Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit zu überwinden. Da er sittenrein ist, ist er imstande, die Unlust zum Besuche der Edlen, die Unlust zum Hören der edlen Lehre und die Tadelsucht zu überwinden. Da er frei von Tadelsucht ist, ist er imstande, Unachtsamkeit, Unbesonnenheit und geistige Verworrenheit zu überwinden. Da er frei von geistiger Verworrenheit ist, ist er imstande, unweise Erwägung, das Befolgen eines schlechten Pfades und geistige Schläffheit zu überwinden. Da er frei von geistiger Schläffheit ist, ist er imstande, Persönlichkeitsglauben, Zweifel und Hängen an Regeln und Riten zu überwinden. Da er frei von Zweifel ist, ist er imstande, Gier, Hass und Verblendung zu überwinden. Hat er aber Gier, Hass und Verblendung überwunden, so ist er imstande, Geburt, Alter und Tod zu überwinden.

Sieben segensreiche Vorstellungen

Aṅguttara Nikāya, A VII. 46 (Auszug)

Sieben Vorstellungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen hohen Lohn und Segen; sie münden im Todlosen, enden im Todlosen. Welche sieben?

1. Die Vorstellung der Unreinheit,
2. die Vorstellung des Todes,
3. die Vorstellung des Ekelhaften bei der Nahrung,
4. die Vorstellung der Reizlosigkeit des ganzen Daseins,
5. die Vorstellung der Vergänglichkeit,
6. die Vorstellung des Leidhaften in der Vergänglichkeit,
7. die Vorstellung der Ichlosigkeit im Leidhaften.

Es wurde gesagt, daß die Vorstellung des Todes, wenn entfaltet und häufig geübt, hohen Lohn und Segen bringt; dass sie im Todlosen mündet, im Todlosen endet. Mit Rücksicht worauf wurde das gesagt?

Wer sich da unter den Mönchen häufig mit der Vorstellung der Unreinheit befasst, dessen Geist schreckt zurück vor der Lebenslust. wendet sich weg, kehrt sich ab, fühlt sich nicht hingezogen; und Gleichmut oder Abscheu stellen sich ein.

Gleichwie, ihr Mönche, eine Hahnenfeder oder ein Stück Bogensehne, ins Feuer geworfen, zusammenschrumpft, sich krümmt, zusammenrollt und sich nicht mehr ausstreckt: ebenso auch, ihr Mönche, schreckt der Geist eines solchen Mönches zurück vor der Lebenslust, wendet sich weg, kehrt sich ab, fühlt sich nicht hingezogen; und Gleichmut oder Abscheu stellen sich ein.

Wenn nun, ihr Mönche, bei einem Mönch, der sich häufig mit der Vorstellung des Todes befasst, der Geist noch zur Lebenslust hinstrebt und kein Abscheu davor besteht, so sollte der Mönch wissen: 'Noch unentfaltet ist in mir die Vorstellung des Todes. Zwischen früher und jetzt besteht in mir kein Unterschied. Die Frucht der Meditation habe ich noch nicht gewonnen.' So ist er sich dessen klar bewusst.

Wenn aber, ihr Mönche, bei einem Mönch, der sich häufig mit der Vorstellung des Todes befasst, der Geist zurückschreckt vor der Lebenslust., sich weg wendet, abkehrt, nicht sich hingezogen fühlt, und Gleichmut oder Abscheu sich einstellen, so sollte der Mönch wissen: 'Entfaltet ist in mir die Vorstellung des Todes. Ein Unterschied besteht in mir zwischen früher und jetzt. Gewonnen habe ich die Frucht der Meditation.' So ist er sich dessen klar bewusst.

Wurde also gesagt, dass die Vorstellung des Todes, wenn entfaltet und häufig geübt, hohen Lohn und Segen bringt und im Todlosen mündet, im Todlosen endet, so wurde das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Die Edle Suche - Ariyapariyesanā Sutta

Majjhima Nikāya, M 26 (Auszug)

Ihr Bhikkhus, es gibt diese zwei Arten der Suche: die edle Suche und die unedle Suche.

Und was ist die unedle Suche?

Da ist jemand selbst der Geburt unterworfen und sucht, was ebenfalls der Geburt unterworfen ist; er ist selbst dem Altern unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Altern unterworfen ist; er ist selbst der Krankheit unterworfen und sucht, was ebenfalls der Krankheit unterworfen ist; er ist selbst dem Tode unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Tode unterworfen ist; er ist selbst dem Kummer unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Kummer unterworfen ist; er ist selbst der Befleckung unterworfen und sucht, was ebenfalls der Befleckung unterworfen ist.

(...)

Und was kann man als dem Tode unterworfen bezeichnen?

Ehefrau und Kinder sind dem Tode unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten sind dem Tode unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind dem Tode unterworfen; und jemand, der an diese Dinge ge-

bunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was dem Tode unterworfen ist, wobei er selbst dem Tode unterworfen ist.

(...)

Und was ist die edle Suche?

Da ist jemand selbst der Geburt unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Altern unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Altern unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst der Krankheit unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Krankheit unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Tode unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Tode unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Kummer unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Kummer unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst der Befleckung unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Befleckung unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Dies ist die edle Suche.

Kommentar zum Dhammapada Vers 174

(nacherzählt von Sayadaw U Nandamāla)

Der Buddha hatte in der Stadt Alavi Maraṇanussati gelehrt. Viele Leute hatten sich dafür interessiert, aber nur ein Mädchen, die Tochter eines Webers, hatte die Betrachtung des Todes wirklich praktiziert.

Drei Jahre später kam der Buddha wieder nach Alavi. Viele Menschen gingen zu ihm, nur das Mädchen kam zu spät, weil sie noch in der Webe-rei zu tun gehabt hatte. Aber der Buddha wartete auf sie und fragte sie:

„Woher kommst du?“ Sie antwortete: „Ich weiß nicht, Herr.“

– „Wohin wirst du gehen?“ und wieder die Antwort: „Ich weiß nicht, Herr.“ – „Weißt du nicht?“ – „Doch, ich weiß, Herr.“

Und auf die letzte Frage des Buddha: „Weißt du?“ wieder ihre Antwort: „Nein, ich weiß nicht.“

Viele Leute standen empört und enttäuscht auf und gingen davon...

Aber es ist eine tiefe Bedeutung dahinter. Das Mädchen wusste, dass sich die Fragen auf das vorhergehende und nächste Leben bezogen, woher sie käme und wohin sie gehe, nicht einfach nach ihrem Haus oder der Weberei, deshalb musste sie sie verneinen.

Und die dritte Frage, verstand sie als „Weißt du nicht, dass du eines Tages sterben wirst?“ und antwortete deshalb mit „ja, ich weiß“.

Die vierte Frage des Buddha „Weißt du?“ bezog sie auf den Zeitpunkt ihres Todes und antwortete folgerichtig: „Nein, Herr, ich weiß nicht.“

Die Webers-Tochter hatte in diesem Gespräch mit dem Buddha den Stromeintritt erlangt, die erste Stufe der Heiligkeit.

Vers 174

Die Welt ist blind; der Seh'nden, die zum Himmel ziehen,
Sind wenig wie der Vögel, die dem Netz entfliehen.

„Tränen“, Saṃyutta Nikāya, S 15.3

(Übersetzung Wilhelm Geiger)

Unbekanntem Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

Was ist wohl mehr: die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagt und weint, oder das Wasser in den vier großen Meeren?

Mehr sind, ihr Bhikkhus, die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren.

Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, der Tod der Mutter ausgekostet worden. Mehr waren die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, den Tod der Mutter auskostend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagt und weint, als das Wasser in den vier großen Meeren.

Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, der Tod des Vaters ausgekostet worden... - ist der Tod des Bruders ausgekostet worden... - ist der Tod der Schwester ausgekostet worden... - ist der Tod des Sohnes ausgekostet worden... - ist der Tod der Tochter ausgekostet worden... - ist der Verlust von Verwandten ausgekostet worden... - ist der Verlust des Vermögens ausgekostet worden... Mehr waren die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, den (jeweiligen) Tod auskostend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagt und weint, als das Wasser in den vier großen Meeren.

Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, das Elend der Krankheit ausgekostet worden. Mehr waren die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, das Elend der Krankheit auskostend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagt und weint, als das Wasser in den vier großen Meeren.

Warum das? Unbekanntes Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen.

„Gar kurz ist das Leben“

Āṅguttara Nikāya A VII.70 (Auszug)

"Gar kurz ist das Leben der Menschen, begrenzt und flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode.

Gleichwie etwa der Tautropfen an der Spitze eines Grashalmes beim Aufgehen der Sonne gar schnell vergeht, nicht lange bleibt, so auch ist das dem Tautropfen vergleichbare Leben der Menschen gar begrenzt und flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode.

Gleichwie etwa, wenn eine mächtig geballte Regenwolke sich ergießt, die Blasen auf dem Wasser gar schnell vergehen, nicht lange bleiben, so auch ist das der Wasserblase vergleichbare Leben der Menschen gar begrenzt und flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode.

Gleichwie die mit einem Stocke im Wasser gezogene Furche gar schnell vergeht, nicht lange bleibt, so auch ist das der Wasserfurche vergleichbare Leben der Menschen gar begrenzt und

flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode.

Gleichwie der fernhin eilende, schnell strömende, alles mit sich fortreisende Gebirgsstrom auch nicht für einen Augenblick, eine Weile, eine Minute stille steht, sondern immer weiter-eilt, weiterfließt, weiterströmt, so auch ist das dem Gebirgsstrom vergleichbare Leben der Menschen gar begrenzt und flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode.

Gleichwie ein Schlachtvieh, das zur Schlachtstelle geführt wird, ganz gleich welchen Fuß es auch hochhebt, ganz nahe der Schlachtung ist, ganz nahe dem Tode, so auch ist das dem Schlachtvieh vergleichbare Leben der Menschen gar begrenzt und flüchtig, voller Leiden und Qualen. Weise sollte man dies erkennen, Gutes tun und den Reinheitswandel führen, denn kein Geborener entrinnt dem Tode." (...)

„Was, ihr Mönche, ein Meister seinen Jüngern aus Wohlwollen und Liebe, von Mitleid bewegt, tun kann, das habe ich für euch getan. Hier sind Plätze unter den Bäumen, dort sind einsame Behausungen. Übet Vertiefung, auf dass ihr nicht lässig werdet und euch später keine Reue ankommt! Das, ihr Mönche, ist meine Weisung für euch!“

Alter - Jarādhamma Sutta

Samyutta Nikāya, S 48.41

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatti im Ostkloster, auf Mutter Migāros Terrasse. Da hatte sich der Erhabene am Abend nach Aufhebung der Zurückgezogenheit hingesezt und ließ sich die Abendsonne auf den Rücken scheinen. Da begab sich Ānando zum Erhabenen, begrüßte ihn, massierte ihm mit der Hand die Glieder und sprach:

Erstaunlich ist es, o Herr, außerordentlich ist es, o Herr, daß jetzt die Haut des Erhabenen, o Herr, nicht mehr so rein und glänzend ist, daß die Glieder alle schlaff und faltig sind, daß der Körper nach vorn gebeugt ist und daß man die Fähigkeiten also verändert sieht, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit .

So ist es eben, Ānando, der Jugend wohnt schon das Gesetz des Alterns inne, der Gesundheit das Gesetz der Krankheit, dem Leben das Gesetz des Sterbens. Daher ist dann die Haut nicht mehr so rein und glänzend, die Glieder sind alle schlaff und faltig,

der Körper ist nach vorn gebeugt, und man sieht also die Fähigkeiten verändert, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit.

Also sprach der Erhabene. Nachdem der Willkommene das gesagt hatte, sprach der Meister noch also:

"Pfui, elend Alter über dich,
du Alter, das da unschön macht.
Die Puppe schien so angenehm,
doch jetzt zermalmt das Alter sie.

Und lebt man hundert Jahre auch,
so läuft man doch dem Tode zu.
Dem Tode kann entfliehn nichts,
von ihm wird alles doch zermalmt ".

Mahāvedalla Sutta, Majjhima Nikāya, M 43

"Freund, was diese fünf Sinnesfähigkeiten anbelangt - also die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Geruchsfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Berührungsfähigkeit - wovon stehen diese fünf Sinnesfähigkeiten in Abhängigkeit?"

"Freund, was diese fünf Sinnesfähigkeiten anbelangt - diese fünf Sinnesfähigkeiten stehen in Abhängigkeit von Lebenskraft."

"Freund, wovon steht Lebenskraft in Abhängigkeit?"

"Lebenskraft steht in Abhängigkeit von Hitze."

"Freund, wovon steht Hitze in Abhängigkeit?"

"Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft."

"Gerade eben, Freund, haben wir verstanden, dass der ehrwürdige Sāriputta sagte: 'Lebenskraft steht in Abhängigkeit von Hitze'; und jetzt verstehen wir, dass er sagt: 'Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft'. Wie sollte die Bedeutung dieser Aussagen aufgefasst werden?"

"In diesem Fall, Freund, werde ich dir ein Gleichnis geben, denn einige weise Menschen hier verstehen die Bedeutung einer Aussage mit Hilfe eines Gleichnisses. So wie bei einer brennenden Öllampe, ihr Schein in Abhängigkeit von ihrer Flamme verstanden wird, und ihre Flamme in Abhängigkeit von ihrem Schein verstanden wird; genauso steht Lebenskraft in Abhängigkeit von Hitze, und Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft."

(...)

"Freund, wievieler Zustände muss dieser Körper beraubt sein, damit er aufgegeben, zurückgelassen, liegengelassen wird, willenlos wie ein Stück Holz?"

"Freund, wenn dieser Körper dreier Zustände beraubt ist - Lebenskraft, Hitze und Bewusstsein - dann wird er aufgegeben, zurückgelassen, liegengelassen, willenlos wie ein Stück Holz."

"Freund, was ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist?"

"Freund, im Falle von einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, seine Lebenskraft ist erschöpft, seine Hitze hat sich verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind vollständig zerfallen.

Im Falle von einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, aber seine Lebenskraft ist nicht erschöpft, seine Hitze hat sich nicht verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind gereinigt. Dies ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist."

Sammādiṭṭhi Sutta

Majjhima Nikāya, M 9 (Auszug)

"Freunde, wenn ein edler Schüler Altern und Tod versteht, den Ursprung von Altern und Tod, das Aufhören von Altern und Tod, und den Weg, der zum Aufhören von Altern und Tod führt, dann ist er auf jene Weise einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist."

"Und was ist Altern und Tod, was ist der Ursprung von Altern und Tod, was ist das Aufhören von Altern und Tod, was ist der Weg, der zum Aufhören von Altern und Tod führt? Das Altern der Wesen in den verschiedenen Klassen der Lebewesen, ihr Alter, das Zerbrechen der Zähne, das Ergrauen der Haare, das Runzligwerden der Haut, der Abstieg des Lebens, die Schwäche der Sinne - dies wird Altern genannt. Das Abscheiden der Wesen aus den verschiedenen Klassen der Lebewesen, ihr Dahinscheiden, Auflösen, Verschwinden, Sterben, Ablaufen der Zeit, Auflösung der Daseinsgruppen, Ablegen des Körpers - dies wird Tod genannt. Dieses Altern und dieser Tod sind also das, was Altern und Tod genannt wird. Mit dem Ursprung von

Geburt ist der Ursprung von Altern und Tod. Mit dem Aufhören von Geburt ist das Aufhören von Altern und Tod. Der Weg, der zum Aufhören von Altern und Tod führt, ist eben dieser Edle Achtfache Pfad; nämlich Richtige Ansicht, Richtige Absicht, Richtige Rede, Richtiges Handeln, Richtige Lebensweise, Richtige Anstrengung, Richtige Achtsamkeit, Richtige Konzentration."

"Wenn ein edler Schüler so Altern und Tod verstanden hat, den Ursprung von Altern und Tod, das Aufhören von Altern und Tod, und den Weg, der zum Aufhören von Altern und Tod führt, dann gibt er die Neigung zur Begierde vollständig auf, er vernichtet die Neigung zur Abneigung, er rottet die Neigung zur Ansicht und zum Dünkel 'Ich bin' aus, und indem er Unwissenheit aufgibt und wahres Wissen erweckt, macht er Dukkha hier und jetzt ein Ende. Auch auf jene Weise ist ein edler Schüler einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist."

„Der für die Erlösung reife Kranke“, Aṅguttara Nikāya, A V.121

(...) Der Erhabene, begab er sich zur Krankenhalle. Dort erblickte er einen kranken, schwachen Mönch. Ihn erblickend, sprach er zu den Mönchen also:

»Ein kranker schwacher Mönch, ihr Mönche, dem fünf Dinge nicht schwinden, darf erwarten, daß er in gar nicht langer Zeit, durch Versiegung der Triebe, noch bei Lebzeiten die triebfreie Gemüts-erlösung und Weisheits-erlösung erringen wird, sie selber erkennend und verwirklichend. Welches sind diese fünf Dinge?

Da, ihr Mönche,

1. verweilt der Mönch in Betrachtung der Unreinheit des Körpers,
2. ist eingedenk des Ekelhaften bei der Nahrung,
3. eingedenk der Reizlosigkeit des ganzen Daseins,
4. er sieht die Vergänglichkeit aller Gebilde,
5. und die Vorstellung des Todes hat sich in seinem Inneren wohl gefestigt.

Ein kranker, schwacher Mönch, ihr Mönche, dem diese fünf Dinge nicht schwinden, darf erwarten, daß er in gar nicht langer Zeit, durch Versiegung der Triebe, noch bei Lebzeiten die triebfreie Gemüts-erlösung und Weisheits-erlösung erringen wird, sie selber erkennend und verwirklichend.«

„Der schwer zu pflegende Kranke“

Āṅguttara Nikāya, A V.123

Ein Kranker, ihr Mönche, bei dem fünf Dinge anzutreffen sind, ist schwer zu pflegen. Welche fünf?

1. Er tut, was unzutraglich ist;
2. im Zutraglichen weiß er nicht maßzuhalten;
3. er nimmt nicht die verordnete Arznei;
4. dem auf seine Gesundheit bedachten Krankenwärter gibt er nicht den Tatsachen gemäß Auskunft über seine Krankheit: wenn sie zunimmt, dass sie zunimmt; wenn sie abnimmt, dass sie abnimmt; wenn sie anhält, dass sie anhält;
5. und die aufsteigenden körperlichen Gefühle, die schmerzhaften, scharfen, stechenden, bitteren, unliebsamen, unangenehmen, lebensgefährdenden, hält er nicht geduldig aus.

Ein Kranker, bei dem diese fünf Dinge anzutreffen sind, ist schwer zu pflegen.

„Der ungeeignete Krankenwärter“

Āṅguttara Nikāya, A V.124

Ein Krankenwärter, ihr Mönche, bei dem fünf Dinge anzutreffen sind, ist nicht geeignet, einen Kranken zu pflegen. Welche fünf Dinge?

1. Er ist unfähig, die Arznei zu bereiten;
2. er weiß nicht, was zuträglich und was unzuträglich ist;
3. das Unzuträgliche verabreicht er, und das Zuträgliche verabreicht er nicht;
4. er empfindet Ekel davor, Kot, Urin, Auswurf und Speichel zu entfernen;
5. er besitzt nicht die Fähigkeit, den Kranken von Zeit zu Zeit in Worten über die Lehre zu belehren, zu ermahnen, zu ermutigen und aufzumuntern.

Ein Krankenwärter, bei dem diese fünf Dinge anzutreffen sind, ist nicht geeignet, einen Kranken zu pflegen.

